



Heimatliebe geht durch den Magen

„Heimat braucht Freunde“ – nach diesem Motto hat der BUND Niedersachsen eine Kampagne für heimische Produkte aus bedrohten niedersächsischen Kulturlandschaften gestartet. In den historischen Fachwerkhäusern von „Meyers Hof“ im Zoo Hannover präsentierte Projektleiterin Carola Sandkühler und Projektmanager Volker Rinne am 20. Oktober das neuartige Naturschutzprojekt, mit dem Produkte und Dienstleistungen aus den Bereichen Landschaftspflege und Naturschutz besser vermarktet werden sollen. Vor zahlreichen Medienvertretern appellierten die BUND-Vertreter an Geschmack und Gewissen der Konsumenten: „Heimatspflege beginnt beim Kaufverhalten“, sagte Sandkühler und warnte vor einer ‚Geiz-ist-geil‘-Mentalität. So sei Fleisch im Discounter zwar billig, stamme aber aus intensiver Massentierhaltung. „Damit lassen sich alte Kulturlandschaften nicht erhalten“, urteilt die BUND-Vertreterin. Die Marktposition für Produkte aus der heimischen Kulturlandschaft

werde immer schlechter und gleichzeitig die öffentlichen Mittel für die Landschaftspflege immer knapper. Dabei sei Niedersachsen reich an alten Kulturlandschaften, die nur durch eine extensive und meist wenig rentable Bewirtschaftung erhalten werden könnten.

Doch wie kommt die umweltbewusste Verbraucherin etwa an Moorschnuckenfleisch aus niedersächsischen Mooren oder an Rindfleisch aus extensiver Weidehaltung in der Elbtalau? Über den neuen Internetmarktplatz www.Heimat-braucht-Freund.de will der BUND nun interessierten Kunden Adressen von Anbietern an die Hand geben und gleichzeitig den Produzenten bei der Vermarktung ihrer Produkte helfen. „Wir wollen zeigen, dass diese Produkte einen besonderen Wert haben, nicht nur weil sie besonders gut schmecken, sondern weil sie darüber hinaus Landschaften erhalten.“ erklärt Projektmanager Rinne. Ob Heidehonig, Streuobstsäfte, Milch, Heide- und Moorschnuckenfleisch, Wild- oder Rindfleischspezialitäten – der kulinarischen Viel-

falt seien dabei kaum Grenzen gesetzt. Aber auch Dienstleistungen im Bereich Landschaftspflege und Naturschutz sollen unter „Heimat-braucht-Freund.de“ kostenlos beworben werden dürfen. So sind zum Beispiel die AG Bauernhofferien und der BUND-Hof Wendbüdel mit seinem Waldklassenzimmer bereits im Netz zu finden. „Wir wollen mit der Imagemarke „Heimat-braucht-Freund.de“ einen starken Verbund von Anbietern, Handel und Konsumenten aufbauen und mit der Niedersächsischen Marketinggesellschaft ein Qualitätssiegel für die Produkte erarbeiten“, sagt Sandkühler.

Für das Projekt hat der BUND prominente Paten gewonnen: Schirmherr ist Ministerpräsident Christian Wulff, zu den Unterstützern zählen unter anderem Landesbischöfin Margot Käßmann und Hannovers Zoochef Klaus-Michael Machens. Finanziert wird das Projekt zunächst für drei Jahre durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und durch die niedersächsische Umweltlotterie BINGO.

HEIMAT BRAUCHT FREUN.DE



Nadine de Boer, BUND-Hof Wendbüdel

Elli, die Ziege

Klaus-Michael Machens, Direktor Erlebniszoo Hannover

MARKETING-INITIATIVE ZUR ERHALTUNG NIEDERSÄCHSISCHER KULTURLANDSCHAFTEN

WWW.HEIMAT-BRAUCHT-FREUN.DE



Ein Projekt des
BUND LV Niedersachsen e.V.
Goebenstraße 3a
D-30161 Hannover

Tel. 05 11 / 9 65 69 - 0
Fax 05 11 / 9 65 69 - 27
eMail bund.nds@bund.net

Ein „Böser Ort“ wird gut

Erster Spatenstich zur Deichrückverlegung in der Lenzener Elbtaale

■ Jahrelange Vorarbeiten und die Unterstützung durch viele Spender haben erste Erfolge gezeigt: Am 12. September haben Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck und Bundesumweltminister Jürgen Trittin den ersten Spatenstich zur Elbdeichrückverlegung am „Bösen Ort“ bei Lenzen vorgenommen. Das Naturschutzgroßprojekt im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg, das eine der umfassendsten Rückdeichungen in Europa ermöglichen soll, kann nun in die Umsetzungsphase gehen.

Bereits vor 100 Jahren hatten Fachleute die Entschärfung der Gefahrstelle am „Bösen Ort“ gefordert. Dort, wo die Elbe bei Lenzen einen Knick von nahezu 90 Grad macht, wird jetzt der Deich auf einer Länge von 6,5 Kilometern bis zu 1300 Metern weit ins Landesinnere verlegt. 420 Hektar Überflutungsraum werden dadurch wieder hergestellt. Initialpflanzungen tragen dazu bei, dass Eichen, Ulmen und Weiden hier bald zu einem neuen artenreichen Auwald heran gewachsen sein werden. Damit verdoppelt sich die Auwaldfläche entlang der unteren Mittelelbe. Wertvoller Lebensraum für Seeadler, Biber, Schwarzstorch, Laubfrosch und Co. entsteht ein wichtiger Beitrag für das europäische Netzwerk „Natura 2000“.

Hochwasserschutz und Naturschutz werden bei dieser Maßnahme zukunftsweisend miteinander verknüpft. Durch Entschärfung der hydraulischen Engstelle des „Bösen Ortes“ verringert sich die Hochwassergefahr für die örtliche Bevölkerung erheblich. Mit der Errichtung einer Aussichtsplattform und eines Auen-Erlebnispfades sollen darüber hinaus weitere Impulse für einen Naturschonenden Tourismus im Umfeld des vom BUND betriebenen Auenökologischen Zentrums Burg Lenzen erzielt werden.

Mit dem ersten Spatenstich zur Errichtung des Neudeiches beginnt die Umsetzung



Foto: Tim Schwarzenberger

Erster Spatenstich und Festakt zum Bau des neuen Deichabschnitts am „Bösen Ort“ an der Elbe mit: Landrat Hans Lange, Landwirtschafts- und Umweltminister des Landes Brandenburg Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg Matthias Platzeck, Bundesumweltminister Jürgen Trittin, Präsident des Bundesamtes für Naturschutz Prof. Dr. Hartmut Vogtmann (v.l.n.r.)

des Naturschutzgroßprojektes. Im Jahr 2007 soll dann der Altdeich an sechs Stellen dauerhaft geöffnet werden. Alles in allem kostet das Naturschutzgroßprojekt rund 5,5 Millionen Euro. Spendenmittel des BUND, der Deutschen Umwelthilfe, der Michael Otto Stiftung und der Lotterie Bingo haben die Voraussetzung für staatliche Zuschüsse geschaffen.

Am deutschen Abschnitt der Elbe sind heute nur noch etwa 15 bis 20 Prozent der natürlichen Überschwemmungsflächen erhalten. Die Projektinitiatoren in Lenzen erhoffen sich jetzt eine Signalwirkung für weitere Rückdeichungsvorhaben entlang der Elbe und anderen Flüssen in Deutschland und Europa.

Tim Schwarzenberger



Blick vom niedersächsischen Elbholz auf das rechtselbische Deichrückverlegungsgebiet in Brandenburg

Ausbau von Burg Lenzen geht voran

■ Ganz unspektakulär ging dagegen am 20. September der Zuwendungsbescheid des Landes Brandenburg für Burg Lenzen auf der Burg ein. Rund 1,9 Millionen Euro stehen damit dem Trägerverbund Burg Lenzen als Antragsteller für den weiteren Ausbau von Burg Lenzen zu einem Europäischen Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation zur Verfügung – nach langer, intensiver Planungsabstimmung und fachlicher Prüfung durch Dienststellen des Landes. Noch in diesem Jahr werden die Fassaden hergerichtet. Der Innenausbau und die Burghofsanierung können im Frühjahr/Sommer 2006 abgeschlossen werden. Wir freuen uns auf den lang ersehnten Start unseres Projektes Burg Lenzen und auf Ihren/Euren Besuch an der Elbe und auf der Burg Lenzen, dem Zentrum des BUND.

Tim Schwarzenberger
Projektleiter Burg Lenzen/Elbe



Burg Lenzen/Elbe
Europäisches Zentrum für
Auenökologie, Umweltbildung
und Besucherinformation,
Burgstraße 3, 19309 Lenzen

Kontakt:
tim.schwarzenberger@burg-lenzen.de
Tel. 038792/1221
Fax 038792/80673
www.burgmuseum-lenzen.de

Ein Büro für die Weser

Seit dem Sommer hat die Weser ein eigenes Büro: Im Juli hat die Deutsche Umwelthilfe in Höxter das „Büro am Fluss“ für das Weser-Einzugsgebiet eröffnet. Unterstützt wird das Projekt vor allem von der Fachhochschule Lippe und Höxter, aber auch der BUND Niedersachsen, die Flussgebietsgemeinschaft Weser, das Projekt Weser-Werre-Else und das Umweltinstitut Höxter zählen zu den Projektpartnern. Mit dem „Büro am Fluss“ wollen alle Beteiligten einen Beitrag zur länderübergreifenden Verbesserung des ökologischen Zustandes der Weser leisten. Die Weser ist der einzige deutsche Strom, der von der Quelle bis zur Mündung auf dem Gebiet der Bundesrepublik verläuft. Dabei fließt die Weser durch vielfältige Naturräume. Die früher reich strukturierte Flusslandschaft ist durch Eingriffe heute weitgehend verschwunden. „Wo es früher natürliche Uferbereiche, Altarme, Nebenflüsse und Auwälder gab, sieht man heute meist nur noch ein begradigtes und reguliertes Fließgerinne, Ackerschläge und ausgeräumte Auen“, sagt Projektbetreuer Christian Schneider.

Damit sich in Zukunft wieder Eisvogel und Flussregenpfeifer an den Ufern der Weser tummeln und Wanderfische die Weser hochschwimmen, will Schneider nicht nur praktische Naturschutz- und Gewässerentwicklungsprojekte auf den Weg bringen. „Es geht auch darum, den Menschen ihren Fluss wieder näher zu bringen, sie zu motivieren, an einer Verbesserung der Weser und ihrer Nebenflüsse mitzugestalten“, hofft Schneider.

1.000 Hektar für Weißstorch & Co.

In der rechtselbischen Sudeniederung südlich von Boizenburg soll ein großflächiger und länderübergreifender Lebensraum für Weißstörche entstehen. Schon jetzt zeichnet sich der Fluss Sude mit seinen Nebenflüssen, durch eine streckenweise naturnahe Auenlandschaft mit Weichholzlauen und Feuchtwiesen aus, in der Biber und Kraniche leben. Hier wollen die BUND Landesverbände Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen gemeinsam mit anderen Naturschutzeinrichtungen Feuchtgrünland zu einem über 1.000 Hektar großen Biotopverbund zusammenführen und naturverträglich bewirtschaften lassen. So hat im niedersächsischen Amt Neuhaus die Stork Foundation – eine private Stiftung, die sich den Erhalt der Störche auf ihre Fahnen geschrieben hat – bereits 550 Hektar Auwiesen für ihr Projekt „Weidelandschaft Sudeniederung“ erworben. Auf mecklenburgischer Seite steuert das Staatliche Amt für Umwelt und Natur (STAUN) rund 340 Hektar Landesfläche zum Projekt bei. Lücken in der länderübergreifenden Weidelandschaft könnten mit Hilfe der niedersächsischen Umweltlotterie Bingo, die ihre



Foto: DUH-Archiv

Die Weser soll wieder naturnäher werden (hier Weserhochufer bei Fürstenberg nahe Höxter)

Der 39-jährige Landschaftsplaner will ein Netzwerk für eine „Lebendige Weser“ aufbauen und verschiedene Aktionsbündnisse schmieden. Vor allem aber sollen Fluss und Aue auch wieder sinnlich erlebt werden, etwa durch Baden in der Weser, durch Kanufahren oder Radeln und Wandern in der Aue. So ist beispielsweise für 2006 schon ein Weserbadetag geplant. In jedem Fall ist das „Büro am Fluss“ eine Anlaufstelle für all die Menschen, die sich für die Weser und ihre Zukunft als „Lebensader“ interessieren.



Deutsche Umwelthilfe

Kontakt:

Christian Schneider
 FH Lippe und Höxter/
 Büro am Fluss – Lebendige Weser-
 An der Wilhelmshöhe 44
 37671 Höxter
 Tel. 05271/687-243
 email: christian.schneider@fh-luh.de
 www.lebendige-fluesse.de

Unterstützung bereits zugesagt und auch erste Projektgelder bewilligt hat, geschlossen werden, berichtet Jürgen Beisiegel. Der 54-jährige Agraringenieur koordiniert seit März das Projekt „Sudelandschaft“ für die Beteiligten BUND, STAUN und Stork Foundation in Boizenburg. „Die Auwiesen sollen extensiv mit Rindern und Pferden beweidet werden“, erklärt Beisiegel. Ziel sei es, eine halb-offene, naturnahe Weidelandschaft zu erhalten oder zu schaffen, in der Weißstorch, Wiesenbrüter und andere Bewohner von Feuchtwiesen eine dauerhafte Nahrungsgrundlage fänden.

„Dazu sollen vor allem die ortsansässigen Landwirte in Planung und Umsetzung des Projektes einbezogen werden“, betont Beisiegel, „denn das ganze funktioniert nur, wenn Landnutzer und Naturschützer vorbildlich zusammenarbeiten.“ Wichtig für den Erfolg des Projektes sei auch die Unterstützung durch die Verwaltungen vom Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau und vom Naturpark Mecklenburgisches Elbetal. Die Weidelandschaft soll durch die Zusammenarbeit bereits vorhandener und neuer, sich

ergänzender Teilprojekte mit den Schwerpunkten Landwirtschaft, Naturschutz und Renaturierung nach einem einheitlichen Managementplan entwickelt werden.

Kontakt:

Projekt „Sudelandschaft“
 Projektkoordinator: Jürgen Beisiegel
 c/o STAUN, Am Elbberg 20, 19258 Boizenburg,
 Tel.: 038847/624849
 email: Juergen.Beisiegel@nds.bund.net

Foto: Frieder Hammi



Koniks sollen die Auwiesen beweidet

Stiftung Naturlandschaft engagiert sich am Heeseberg

In den nächsten Wochen wird es auf der Erhebung in der Nähe von Jerxheim im Landkreis Helmstedt wieder erkennbare Aktivitäten geben. Am Südhang sollen etwa 5.000 Quadratmeter wertvolle Halbtrockenrasen „entkusselt“ werden – so nennen Fachleute das Entfernen von Büschen und heranwachsenden Bäumen auf Flächen, die zu verbuschen drohen. Die Gemeinde Jerxheim und die Stiftung Naturlandschaft beteiligen sich aktiv an der Renaturierung der Steppenrasenflächen rund um das Naturschutzgebiet Heeseberg. „Dabei bleiben charakteristische Bäume, vor allem Eichen stehen und beleben das Landschaftsbild“, erklärt Karl-Friedrich Weber, Präsident der Stiftung Naturlandschaft.

Die Stiftung Naturlandschaft mit Sitz in Königslutter wurde im Jahr 2001 durch den BUND ins Leben gerufen. Stiftungszweck sind der Schutz der Natur und die Umweltbildung. Die Stiftung betreibt Naturschutz durch die Erhaltung und Neuschaffung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Dabei arbeitet sie eng mit allen Personen und Institutionen zusammen, die sich dem gemeinsamen Anliegen verpflichtet fühlen. Darauf ist Präsident Weber besonders stolz. Die Stiftung betreut zur Zeit über 350 Hektar Biotopflächen. Viele Landwirte sind in das Pflegekonzept eingebunden – ein Musterbeispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Foto: Werner Gantz

Ortstermin am Heeseberg mit (v.l.) dem stellvertretenden Bürgermeister der Gemeinde Jerxheim Wolfgang Sander, dem Präsidenten der Stiftung Naturlandschaft Karl-Friedrich Weber und Mitarbeiter Marc Böhles, dem Landwirt Wilhelm Gauert und mit Udo Herbst von der Unteren Naturschutzbehörde Helmstedt.

Der Heeseberg ist wegen seiner geologischen und botanischen Einzigartigkeit europäisches Schutzgebiet. In seinen Trockenrasen blüht zum Beispiel im Frühjahr das seltene Adonisröschen. Gleichzeitig ist er ein bevorzugtes Ausflugsziel für die Bevölkerung der

gesamten Region. In Zusammenarbeit mit dem Landkreis Helmstedt, der Gemeinde Jerxheim und der Feldmarkinteressentschaft Beierstedt betreibt die Stiftung hierfür ein Pflege- und Entwicklungskonzept. Die Umweltlotterie BINGO ist dabei maßgeblich finanziell beteiligt. Größere Ackerflächen wurden mit Hilfe der Agrarstrukturverwaltung erworben. Sie werden durch den Schafwirt Christoph Weihe aus Beierstedt beweidet und entwickeln sich so zu den Magerrasenwiesen. Die Untere Naturschutzbehörde und die Fachleute der Landesnaturschutzverwaltung begleiten die Arbeit.

Das Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen (FEMO) hat bereits vor einigen Jahren auch hier einen Erlebnispfad entwickelt. Der Vorsitzende der Feldmarkinteressentschaft Beierstedt, Wilhelm Gauert, hat die einzigartigen Steinbrüche des Heesebergs freigelegt. Sie sind von weltweiter geologischer Bedeutung. Das Erlebniskonzept soll auf die Umgebung des Heesebergs ausgedehnt werden. Ein Antrag auf europäische Fördermittel wurde beim Wirtschaftsministerium gestellt.

Durch die Initiative der Stiftung und FEMO werden durch diesen Maßnahmenverbund sowohl der Naturschutz vorangebracht, als auch die Attraktivität der Samtgemeinde Heeseberg für Einwohner und Gäste deutlich erhöht. Das „Modell Heeseberg“ wird inzwischen auch auf andere Regionen erfolgreich übertragen. So entsteht zum Beispiel im Bereich der Schunterniederung zurzeit ein Erlebnissbereich um das Haus der Helfenden Hände in Beienrode bei Königslutter.

Werner Gantz

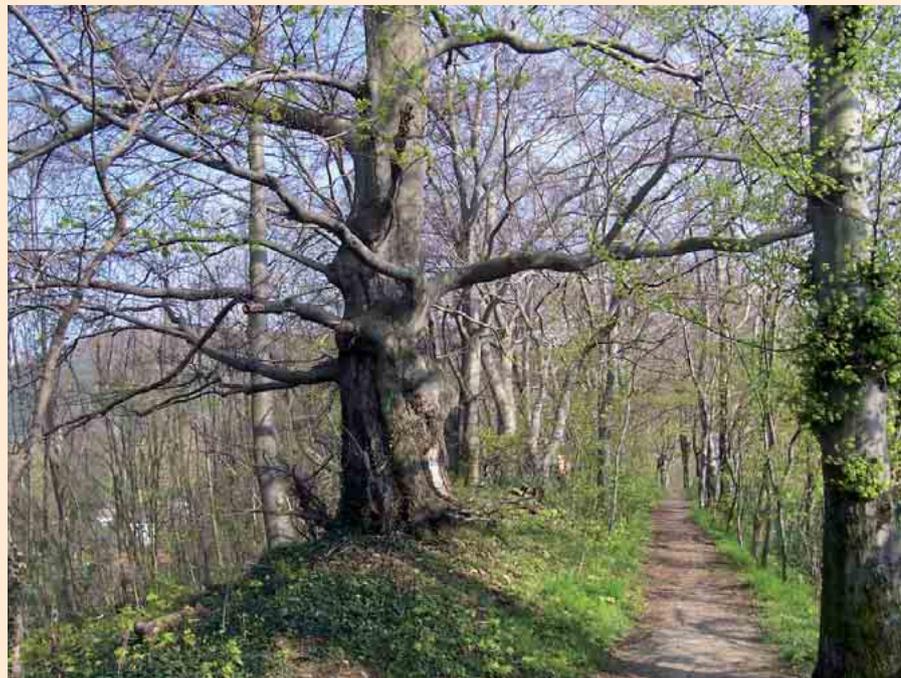


Foto: Olaf Bokemüller

Die Stiftung Naturlandschaft hat in Bad Harzburg einen wertvollen Naturwald am Butterberg gekauft. Die rund 7 Hektar große Fläche soll von der örtlichen BUND-Kreisgruppe betreut werden. Auch die Eigentümer der anliegenden Wohngrundstücke sind eingebunden in die Diskussion der künftigen Entwicklungsziele und beteiligen sich an Spendenaktionen. Das Niedersächsische Forstamt Clausthal-Zellerfeld als Voreigentümer hat eine enge Zusammenarbeit mit der Stiftung und dem BUND vereinbart. Auch in diesem Fall entsteht eine beispielhafte Zusammenarbeit.

Kreisgruppenvorstandstreffen auf Hof Wendbüdel

Foto: Ingrid Aust



Die gemeinsam gebaute Erntekrone wurde am Ende des Tages in einer wunderschönen Eiche „gehisst“.

Am 10. September meinte es Petrus besonders gut mit dem BUND Niedersachsen. Bei schönstem Sommerwetter fand auf dem Landschaftspflegebetrieb und BUND-Hof Wendbüdel in der Nähe von Wildeshausen das diesjährige BUND-Kreisgruppenvorstandstreffen statt – Hofleiter Dr. Wulf Carius hatte zu einem Erntedankfest eingeladen. Also dieses Mal kein Arbeitstreffen in neutraler Umgebung, sondern ein Hoffest mit gemeinsamen Aktivitäten, Spaß und Zeit für Unterhaltung und Informationsaustausch in gelöster Atmosphäre. Natürlich kam auch die eigentliche Arbeit nicht zu kurz.

Die meisten Kreisgruppenvorstandsglieder kannten den Hof Wendbüdel bis dato nur vom Papier oder aus dem Internet. Nun war die Gelegenheit, den landwirtschaftlichen Betrieb vor Ort in Augenschein zu nehmen. Mit Spannung wurden die umgebauten Gebäude in Lehmbauweise begutachtet, die idyllische Umgebung erwandert und die „Hofbewohner“ besucht: Bentheimer Schweine, Diepholzer Gänse und Bullen, Rinder und

Schafe, auf die Hütehund Charly ein besonderes Auge hat. Wulf Carius erläuterte bei einem Rundgang ausführlich die Ziele seiner Arbeit der artgerechten Tierhaltung und dem biologischen Anbau von Obst und Gemüse. Carius betreibt hier nach eigenen Angaben „Naturwirtschaft“ und arbeitet dabei mit alten Haustierrassen. Einen Grund zum Feiern gab es auch: Nach jahrelangen Bemühungen um die wissenschaftliche Begleitung eines Biogas-Projektes wurde ein entsprechender Antrag vom Bundesamt für Naturschutz genehmigt!

Nach dem Mittagessen, einem deftigen Eintopf mit viel Biogemüse, folgten noch ein paar Highlights. Der Umgang mit der Sense war ein nicht ungefährlicher Gruppen-Arbeitseinsatz, der am Ende einer dichten Brennesselflur den Garaus bescherte. Renate Backhaus, die Landesvorsitzende, fand kaum Worte für so viel BUND-Begeisterung: „Ein rundherum schöner und gelungener Tag!“

Jutta Röder

Ehrung für Karin Bellingrodt

Ein Grund mehr auf dem Kreisgruppenvorstandstreffen zu feiern: Karin Bellingrodt hat für ihre über 20-jährige Naturschutzarbeit in Syke die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Landrat Gerd Stötzel überreichte der engagierten Naturschützerin am 9. September im Syker Kreismuseum Orden und Urkunde und lobte Karin Bellingrodts umfassendes Engagement – angefangen bei der politischen Arbeit in Stadt- und Ortsrat über ihre ehrenamtliche Tätigkeit im BUND-Umweltzentrum Bruchhausen-Vilsen bis hin zur Leitung der aus Naturschützern, Kanufahrern und Anglern bestehenden Aktion saubere Hache, die die Renaturierung der Hache mit

öffentlichkeitswirksamen Aktionen begleitet hat. Henstedts Ortsbürgermeister Heinfried Schumacher bezeichnete sie gar als „grünes Gewissen Sykes“ und als ein Hachekind. „Ich war in Sachen Naturschutz immer unterwegs“, erklärte die Sykerin, die ihre Arbeit nicht in großen Wurfen, sondern eher in kleinen Schritten sieht. „Wir langjährigen Naturschützer haben viel dafür getan, dass Natur- und Landschaftsschutz in den Köpfen der Leute angekommen ist“, sagte die Vorsitzende der BUND-Kreisgruppe des Landkreises Diepholz, „jetzt hoffen wir, dass engagierte junge Leute nachfolgen.“

Kontakt: BUND-KG Diepholz, email: bundumweltzentrum@t-online.de

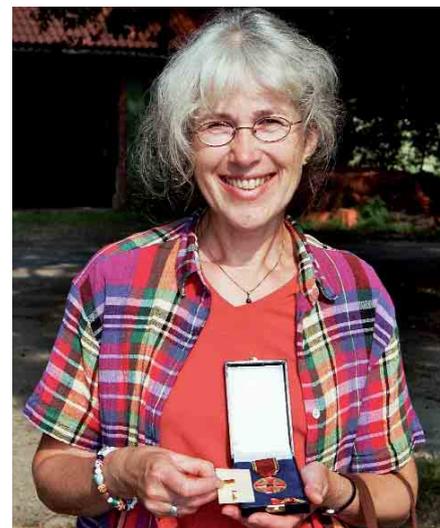


Foto: Renate Marcus

Kreisgruppe Delmenhorst

Kein Gewerbegebiet auf ehemaligem Truppenübungsplatz

Der BUND Delmenhorst lehnt die Pläne für die Ausweisung eines neuen Gewerbegebietes auf dem Gelände eines ehemaligen Truppenübungsplatzes im Delmenhorster Stadtteil Adelheide kategorisch ab und weist darauf hin, dass gleich mehrere geeignete Alternativstandorte zur Verfügung stünden. Auch der Naturschutzbund (NABU) und die örtliche Jägerschaft haben sich gegen die geplante Ausweisung an der Weverstraße ausgesprochen. Die Entwürfe der Stadtverwaltung sehen vor, hier zunächst 64 Hektar für die Ansiedlung von Firmen zu erschließen. Weil es auf dem bisherigen Truppenübungsplatz allerdings seltene Tiere und Pflanzen gibt, müssten zahlreiche Öko-Inseln ausgespart werden. Im gültigen Landschaftsrah-

menplan wird der Truppenübungsplatz als ein wichtiger Bereich für Fauna und Flora gekennzeichnet – allein elf von 15 Arten, die als bedroht gelten, fänden sich südlich der Kaserne, darunter der Kammmolch und das Breitblättrige Knabenkraut. „Der Truppenübungsplatz hat sich zu einem erhaltenswerten Naturschutzgebiet mit FFH-Charakter entwickelt“, sagt Johannes Jürgens vom BUND Delmenhorst. Viele vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten hätten sich hier in einem einzigartigen Biotopverbund von Trockenflächen und vernässten Flächen wie Flutrasen und Feuchtwiesen angesiedelt. „Außerdem sollen 20 Hektar Wald für die Verwirklichung der Adelheider Gewerbepläne verschwinden“, kritisiert Jürgens. Dabei sähen

die forstlichen und landschaftlichen Rahmenpläne eine Erhöhung des Waldanteils für die Region vor. Jürgens appelliert daher an die Entscheidungsträger, bei der Ansiedlung von Gewerbe auf Alternativflächen auszuweichen, die im Einzugsbereich des bereits bestehenden Gewerbegebietes Brendel/Annenheide und in der Nähe zur Autobahn liegen. „Hier könnte die Stadt eine regelrechte Gewerbemeile entwickeln, ohne große ökologische Schäden anzurichten“, meint Jürgens.

Den letzten Groschen für die Ostumgehung?

Stadt und Landkreis Celle wollen Fakten schaffen

Der finanzielle Notstand hindert Stadt und Landkreis Celle offensichtlich nicht daran, zusammen acht Millionen Euro für den Bau einer Straße auszugeben, die eigentlich von der Bundesregierung bezahlt werden müsste. Das offizielle Zauberwort heißt „Beschleunigung“ – in der Kasse der eigentlich finanzierungsverantwortlichen Bundesregierung sind zwar jährlich mehrere Straßenbau-Milliarden eingeplant, die seit langem geplante Umgehung der Heidestadt steht auf der langen Projektliste jedoch weit unten. Zu viele Vorhaben, zu viel Reparaturbedarf im bestehenden Netz. Die BUND-Kreisgruppe hat gegen den im Sommer vom SPD-Wahlkreis-abgeordneten und Bundestagsfraktionsvorsitzenden Peter Struck vermittelten „Deal“ mit dem Bundesverkehrsministerium jedoch hef-

tig protestiert. Dem BUND geht es dabei nicht um das „Ob“, sondern um das bessere Konzept. Die kommunalen Mittel und eine zusätzliche Vorfinanzierung durch das Land in Höhe von 17 Millionen Euro sollen nämlich für den ersten von insgesamt fünf geplanten Abschnitten der Ortsumgehung im Zuge der Bundesstraße 3 ausgegeben werden – und zwar östlich der Heidestadt. Der BUND plädiert dagegen für die Komplettierung der westlichen Umfahrung, für die bereits bestehende leistungsfähige Straßen am Stadtrand genutzt werden könnten. Im Vergleich zu einer westlichen Umgehungsstraße sei der Natureingriff im Osten der Stadt ungleich höher und der verkehrliche Entlastungseffekt nur geringfügig besser als bei einer Westtangente. Annegret Pfützner, Kreis-

gruppensprecherin in Celle: „Dieser erste Abschnitt bringt nichts außer einer Vorfestlegung auf eine östliche Umfahrung.“ Wann die fehlenden rund 90 Millionen Euro für die übrigen Abschnitte in Berlin bereitgestellt würden, stehe in den Sternen. Die Umweltschützer spekulieren daher auch über die wahren Motive der Beschleuniger. „Fakten schaffen, sicher! Vielleicht glauben aber auch einige Würdenträger, dass sie bei einer Westtangente beeinträchtigt werden könnten“, vermutet Pfützner. Die Gegner der Ostumgehung haben nun den Bundesrechnungshof und den Steuerzahlerbund gebeten, sich des Falles geplanter Steuerverschwendung anzunehmen.

Kontakt: BUND-KG Celle,
Telefon: 05141/931700

Neobiota - Aliens im Vorgarten

Neobiota – so nennen Wissenschaftler die „Neubürger“, die plötzlich im Vorgarten auftauchen. Umgangssprachlich nennt man sie Einwanderer, Eindringlinge oder Exoten, und im englischen Sprachgebrauch heißen sie Aliens. Doch dahinter verbergen sich keine außerirdischen Lebensformen, welche die Erde bedrohen. Neobiota sind Pflanzen- und Tierarten, die durch den Menschen in für sie neue Lebensräume gebracht wurden. Nur selten sind Neobiota gerne gesehen, und das hat seine Gründe. Die fremden Tier- und



Foto: Bernhard Volmer

Es begann 1934 mit zwei Paaren – 70 Jahre später leben bereits zwischen 100.000 und 1.000.000 Waschbären in Deutschland. Der erfolgreichste Einwanderer des letzten Jahrhunderts fühlt sich besonders in waldreichen Vorstädten wohl.

systembiologie der Universität Bielefeld eine Wanderausstellung zum Thema „Gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten“ entwickelt, die in Zusammenarbeit mit der BUND-Kreisgruppe Osnabrück als Medienpartner die Neubürger ins Licht der Öffentlichkeit rückt.

Die Ausstellung informiert über (fast) alle Aspekte der Neubürger: welche Reisewege sie benutzen, wie sie sich ausbreiten, wie sie aussehen, welche Risiken mit ihnen verbunden sind und ob wir sie wieder loswerden können. In einer Nachrichtensendung wird über welt-

weite „Aliens“-Probleme berichtet, es wird gezeigt, welchen Schaden exotische Mitbringsel anrichten können und in einem virtuellen Einwohnermeldeamt werden multimediale allgemeine Phänomene der Ausbreitung von Pflanzen und Tieren erklärt. Die „Ahnengalerie“, die „Küche“ und der „Park“ stellen Neubürger vor, die viele vielleicht längst für einheimisch gehalten haben. „Alien economy“ zeigt, dass oft auch handfeste ökonomische Interessen dahinter stecken, wenn es um die Einführung neuer Arten geht – nicht immer zum Vorteil der Landschaft. Ein Imker, ein Forstmann, ein Angler



Das Indische Springkraut stammt aus dem westlichen Himalaya – seit Mitte des letzten Jahrhunderts breitet es sich erfolgreich in Europa aus.

und ein Jäger kommen hier zu Wort. Ein (fast) echter Ballastwassertank zeigt die große Gefahr auf, die durch das Ballastwasser großer Hochseeschiffe entstehen kann.

Zur Ausstellung gibt es ein Rahmenprogramm mit Vorträgen und ein pädagogisches Begleitprogramm.

„Neobiota – Aliens im Vorgarten“ ist zu sehen im Museum am Schölerberg in Osnabrück noch bis zum 29. Januar 2006, immer Dienstag bis Sonntag.

Näheres und die genauen Öffnungszeiten auch unter www.neobiota-ausstellung.de



Fotos: Uni Bielefeld, FB Biologie

Beliebt bei Menschen und Schmetterlingen: duftender Sommerflieder, der 1890 als Zierpflanze aus China eingeführt wurde.

Pflanzenarten können heimische Arten verdrängen, Ökosysteme verändern und wirtschaftliche Schäden anrichten. Neobiota haben zum Beispiel in Australien, Neuseeland und Hawaii irreparable Schäden an der heimischen Natur verursacht. Dagegen sind die Auswirkungen, die von gebietsfremden Arten in Deutschland ausgehen, eher als gering einzustufen. Aber auch bei uns gilt: Wo sich Neues breit machen kann, muss Altes manchmal weichen. Bislang sind die Erkenntnisse oft nur Fachleuten bekannt. Das soll sich nun mit der Ausstellung „Neobiota – Aliens im Vorgarten“ ändern. Das Museum am Schölerberg in Osnabrück hat gemeinsam mit dem Lehrstuhl für experimentelle Ökologie und Öko-



Im 16. Jahrhundert kam die Kartoffel aus Südamerika nach Europa. 1874 folgte ihr der Kartoffelkäfer. Nach einigen Versuchen, den Schädling wieder auszurotten, hat sich der Kartoffelkäfer im letzten Jahrhundert endgültig in Europa etabliert.

Quo vadis, Küsten- und Naturschutz?

■ Vor 10 Jahren wurde eine freiwillige Einigung zwischen den Naturschutzverbänden BUND, NABU, WWF, Heimatbund und Melumrat auf der einen und den Deichverbänden auf der anderen Seite zum Vorgehen bei den notwendigen Deichverstärkungen geschlossen. „Soviel Naturschutz wie möglich, soviel Küstenschutz wie nötig“, war die gemeinsame Linie, um die notwendigen Belange des Küstenschutzes und zugleich die Schutzaspekte des Nationalparks, dessen binnenseitige Grenze jeweils der Deichfuß darstellt, zu berücksichtigen. Um den Nationalpark und seine dem Deich vorgelagerten, nach FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie besonders geschützten Flächen zu sichern, einigten sich die Verbandsvertreter darauf, wenn möglich die Deiche bei Verstärkungen nach binnen zu verbreitern und das Baumaterial Klei ebenfalls binnendeichs zu entnehmen und nicht aus den wertvollen Salzwiesen.

Umweltminister Sander versucht nun unter dem Vorwand von Einsparungen diese Regelungen außer Kraft zu setzen und künftig vermehrt vermeintlich „kostenlosen“ Klei aus den Salzwiesen des Nationalparks entnehmen zu lassen. Bei einer vom Umweltministerium in Wilhelmshaven veranstalteten „Bürgerversammlung“ ließ der Minister Referenten aufmarschieren, die zum Teil versuchten, mit unscharfen Argumenten die Wahrheit zu verschleiern. Denn Kleientnahmen im Binnenland bedeuten zunächst einen

Verlust von nutzbaren Böden. Fakt ist aber auch, dass zum Beispiel in Butjadingen durch den Kleiabbaue eine bleiverseuchte Fläche bei Nordenham „sanierter“ werden konnte und dass der Angelverein ein Fischzuchtgewässer bei Stollhamm bekam. Außerdem wurden bisher die Bodenentnahmehöcher, die so genannten Pütten, nicht wie in Holland zugepült. Dadurch sind sie dort nach etwa sechs Jahren wieder landwirtschaftlich nutzbar.

Fakt ist auch, dass Untersuchungen zeigen, dass die bisherigen Eingriffe durch Kleipütten in den Salzwiesen über Jahrzehnte von der Natur nicht vollständig wieder „repariert“ werden konnten. Fakt ist weiter, dass man in frühen Zeiten viel geringere Kleimengen im Vorland entnahm als heute für die gewaltigen Deichbaumaßnahmen gebraucht werden. Früher waren es kleine Pütten, sozusagen im Handkleistich, wo seinerzeit einige tausend oder auch mal zehntausend Kubikmeter Klei entnommen wurden. In den nächsten Jahren werden Millionen Kubikmeter des Baustoffs benötigt. Soviel Salzwiesen mit festerem Kleiboden sind de facto gar nicht vorhanden.

Dr. Wolfgang Meiners von der BUND Kreisgruppe Wesermarsch konnte als einziger NGO-Referent in der Veranstaltung durch seine Ortskenntnis aufzeigen, dass beim Deichbau auch historisch viele Fehler gemacht wurden. Zum Beispiel erzeugten die schweren Maschinen der modernen Bauver-

fahren wegen der Vibrationen im Kleiboden schwere Versackungen bis zu zwei Meter. Am westlichen Jadebusen mussten durch diesen Effekt vier Hektar Land zusätzlich ausgepüttet werden.

Störung oder Verlust von Salzwiesen gefährden den Deich. Graben wir den natürlichen Wellenbrecher Salzwiese um einen Meter ab, so muss der Deich einen Meter höher gebaut werden, so fordert es die Physik der Wasserwellen bei Sturmfluten. Hier wird spätestens deutlich, dass die Sparidee des Ministers eine Milchmädchenrechnung auf Kosten der geschützten Salzwiesen ist. Aus Deichbaufehlern der Vergangenheit sollten wir lernen. Immer wenn Salzwiesen mit Blick auf die Gewinne aus den fetten Marschböden eingedeicht wurden, gab es anschließend Deichbrüche und Katastrophen im Binnenland.

Die Probleme des Küstenschutzes sind sicherlich komplex, und es gibt viele lokale Besonderheiten bei der Verwendung von Baustoffen wie Sand und Klei im Deich zu berücksichtigen. Aber diese Probleme sollten lösbar sein. Andere Küstenländer sind da weiter, sie haben zum Beispiel wie die Niederländer einen so genannten „Integrierten Coast Zone Management Plan“, den es für die niedersächsische Küste noch immer nicht gibt. Quo vadis, Natur- und Küstenschutz?

*Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler
(Landesgeschäftsführer)*

FFH: Niedersächsische Landesregierung lässt erneut Frist tatenlos verstreichen

EU-Bußgeld droht

■ Niedersachsen legt es darauf an. Im Streit um die Meldung von Naturschutzgebieten nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der EU hat die Landesregierung auch eine letzte Mahnung aus Berlin ignoriert. Noch immer tauchen Weser- und Emsmündung nicht auf der Liste der Schutzgebiete auf. Damit rückt ein Bußgeld der EU immer näher. Bis zu 790.000 Euro am Tag könnte der Europäische Gerichtshof von Deutschland fordern – der Bund wird diese Rechnung sicherlich an die Verursacher weiterleiten. Neben Hannover gehört auch Bremen dazu, das offenbar Niedersachsen zuliebe ebenfalls auf eine Meldung der Weser verzichtet hatte. Seit Monaten schwelt nun schon der Streit. Die Positionen aber haben sich kein bisschen geändert. Niedersachsen pocht auf den eigenen Ermessensspielraum. Aus Sicht von Umweltminister Hans Heinrich Sander (FDP) reicht es aus, nur die Elbe komplett als „repräsentatives Gebiet“ für das „Natura 2000“-Netzwerk zu benennen. Bei Weser und Ems hat das Land dagegen nur 80 Prozent der fraglichen Fläche aufgelistet. Die EU-Kommission hatte hingegen mehrfach

darauf verwiesen, dass seltene Fische oder Pflanzen wie Finte oder Schierlings-Wasserfenchel eben auch in Weser und Ems beheimatet seien und deswegen geschützt werden müssten.

Nach Ansicht von BUND-Experten machen die beiden spektakulären Fälle, die fehlenden Ästuar von Weser und Ems, aber nur einen Bruchteil des Gesamtproblems aus. „Auch die vielen anderen Defizite bei der niedersächsischen Meldung müssen jetzt beseitigt werden“, fordert Dr. Marita Wudtke, Referatsleiterin für Naturschutz/Umwelt beim BUND Landesverband. So habe das Land eine extrem unübersichtliche Meldung abgeliefert, die nach Einschätzung von Wudtke auch den Umstand verschleiern solle, dass Niedersachsen bereits zugesagte Gebiete wieder zurückgezogen habe. „Das betrifft zum Beispiel rund 280 Kilometer Fließgewässer, die eine besondere Rolle bei der europaweiten Vernetzung ökologisch bedeutsamer Gebiete spielen.“ Das prominenteste Beispiel sei die Fuhse bei Celle mit einer Gesamtlänge von 50 Kilometern. In anderen Fällen seien große schutzwürdige Flächen wie die Heiden bei Un-

terlüss durch weit verstreute Splitterflächen ersetzt worden. „Der Gipfel ist aber ein Teichfledermausgebiet bei Aurich“, erklärt die Naturschutzreferentin. Dieses „Gebiet“ bestehe aus über 30 Kleinstflächen, die über eine Fläche von 80 Quadratkilometern verstreut seien. „Einen so absurden Gebietsvorschlag hat man in Brüssel bestimmt noch nicht gesehen!“

Außerdem habe sich Niedersachsen mit seinen Gebietsmeldungen völlig isoliert, wie ein Vergleich mit Nachbarregionen zeige: „Mit nicht einmal 7 Prozent seiner Landesfläche hat Niedersachsen einen geringeren Flächenanteil als die Stadtstaaten Bremen und Hamburg gemeldet. Bei den Flächenländern gehört es zu den absoluten Schlusslichtern“, sagt Wudtke. Nach Einschätzung des BUND sind weitere rund 100 000 Hektar Nachmeldungen erforderlich, um sich wenigstens dem bundesdeutschen Durchschnitt von 9,6 Prozent der Landesfläche zu nähern. Minister Sander hat dagegen angekündigt, zum jetzigen Zeitpunkt keine Änderungen der FFH-Meldungen vorzunehmen.

Liebe Mitglieder und Freunde des BUND,



wir Gedenken in Trauer, aber auch mit großer Dankbarkeit unseres am 5. September verstorbenen Ehrenvorsitzenden Alexander Gaede. Ohne ihn wäre der Landesverband nicht das, was er heute ist. Mit ihm haben wir einen „Freund der Erde“ verloren, der den Landes- und Bundesverband in

der Umorientierungsphase in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands so maßgeblich mitgeprägt hat wie nur wenige andere. Solange er es gesundheitlich irgendwie konnte, hat er die Geschicke des Landesverbandes durch seinen klugen Rat mitbestimmt. Im Bundesteil dieser Ausgabe wird sein Wirken für den BUND gewürdigt. Ein starker BUND-Gesamtverband, das war sein Grundgedanke. Sein Motto: Gemeinsam sind wir stärker. Der BUND hat ihm zu danken für weg-

weisende Weichenstellungen, die noch weit in die Zukunft Alexander Gaedes Arbeit, sein Denken, seine Handschrift erkennbar werden lassen.

*Renate Backhaus
Landesvorsitzende*

*Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
Landesgeschäftsführer*

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BUND!

Diese Gelegenheit möchte der BUND Niedersachsen nicht verstreichen lassen: Dem Landesverband wurde vom bisherigen Vermieter das Gebäude, in dem die Landesgeschäftsstelle untergebracht ist, zum Kauf angeboten. Der BUND Niedersachsen will das Haus Goebenstraße 3a in Hannover sichern und daraus ein „Umwelthaus“ entwickeln, das den modernen Anforderungen an Energiesparen, Klimaschutz und Büroergonomie entspricht und unseren Hauptamtlichen, den ehrenamtlichen Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und dem Vorstand sowie unseren Mitmietern eine freundliche und anregende Arbeitsatmosphäre bietet. Bereits heute nutzen auch BUNDjugend (JANUN), die Kreisgruppe Region Hannover, das BUNDWassernetz Niedersachsen/Bremen, die Deutsche Umwelthilfe und die Hannoversche Geschäftsstelle der Stiftung Naturlandschaft das Bürogebäude, dessen unerwarteter Ankauf auf Grund von Erbauseinandersetzungspflichten innerhalb der Vermietfamilie nötig wird.

Der Landesvorstand hat Vor- und Nachteile eines Kaufes abgewogen und sich zum Kauf entschieden. Ein wichtiges Ziel des Erwerbs ist dabei die Sicherung der derzeitigen Mietkosten für die kommenden Jahre. Um Zins und

Tilgung in einem angemessenen Rahmen zu halten, muss der BUND jedoch Eigenkapital einbringen. In Abhängigkeit von den konkreten Kaufvertragsverhandlungen und der Unterstützung durch unsere Gruppen und Partner benötigen wir auf jeden Fall noch mehrere zehntausend Euro.

Der Landesvorstand bittet deshalb Sie, liebe Leserinnen und Leser des BUNDmagazins, herzlich um eine großzügige Spende für den Ankauf der Räumlichkeiten der Landesgeschäftsstelle in Hannover. Wir sind für jeden Unterstützungsbetrag für unser „BUND-Umwelthaus“ dankbar.

*Renate Backhaus
BUND-Landesvorsitzende*

*Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
BUND-Landesgeschäftsführer*

Einzahlungen erbeten auf unser BUND Spendenkonto:

10 10 30 047 bei der NordLB Hannover, BLZ 250 500 00, Stichwort „Umwelthaus Goebenstraße“.

Bitte Absenderangabe wegen der Spendenbescheinigung nicht vergessen!



Auch die BUNDjugend Niedersachsen und das Jugendumwelt Netzwerk (JANUN) sind im Umwelthaus in der Goebenstraße 3a untergebracht.

Weitere interessante Internetlinks



<http://www.fahrtziel-natur.de>

Die Deutsche Bahn AG und die Umweltverbände BUND, NABU, VCD und WWF präsentieren attraktive Ziele für Ausflüge und Urlaub in Deutschland.



<http://www.Stiftung-Naturlandschaft.de>

BUND-Stiftung zum Erhalt schutzwürdiger Landschaften (siehe Seite 4)



<http://www.wassernetz.org>

Netzwerk zur Unterstützung von Gewässerschützern bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)

IMPRESSUM

Herausgeber:

BUND-Landesverband Niedersachsen,
Landesgeschäftsstelle

Goebenstr. 3a

30161 Hannover

Tel.: 0511/96569-0

Fax: 0511/96569-27

email: bund.nds@bund.net

<http://BUND-Niedersachsen.de>

Spendenkonto:

Nord/LB Hannover,

BLZ 250 500 00,

Konto 101 030 047

Redaktion: Peter Westenberger

email: sabine.littkemann@t-online.de

Satz und Layout: Markus Leder

Alle nicht namentlich gekennzeichneten

Artikel: Sabine Littkemann



FREUNDE DER ERDE